

Dialektik der Fremdwortkritik: Aufklärung und Nationalismus im Purismus

Ludwig Felhofer 

Eötvös-Loránd-Universität, Institut für Germanistik, Lehrstuhl für Sprachpraxis und Fachdidaktik
Ludwig.felhofer@btk.elte.hu

Abstract

In this article, the dialectic of foreign word criticism is presented using exemplary positions. After first presenting two opposing manifestations of purism, Joachim Heinrich Campe's enlightened purism and the Allgemeine Deutscher Sprachverein's (ADSV) nationalist purism, it is shown how one turns into the other; Campe's purism as permeated by nationalist traits and the ADSV's purism as acting in an enlightening manner towards the Nazis. The contradiction is presented as immanent to purism and as well as its logic to resolve this contradiction. As a linguistic act, it is a process with two moments: one of realisation, its nationalist aspect that devalues the foreign, and one of result, its enlightening aspect that brings about the transparency of linguistic expression. Following Adorno, finally, the use of foreign words is examined. His general welcome of the enlightening use of foreign words – as they elucidate with their foreignness the social alienation and show the creative, unnatural potential of language –, having come into conflict with the enlightened moment of purism, is transformed into a practice of reflected, particular use of foreign words.

Keywords

Foreign word criticism, Linguistic purism, Enlightenment, Nationalism, Joachim Heinrich Campe, Allgemeiner Deutscher Sprachverein, Theodor W. Adorno, Dialectic

I. Einleitung – Programm einer Dialektik der Fremdwortkritik

Fremdwörter – schon intuitiv ergeben sich im Verhältnis zu ihnen entgegengesetzte Positionen, nichts anderes ergibt ein historischer Blick. Bei unterschiedlichen Positionen, vor allem wenn sie in Konflikt miteinander geraten, ist schnell die Rede von Dialektik. Doch dieses Allheilmittel geht fehl, da Dialektik meist entweder als bloßes, unklares Hin-und-Her innerhalb eines Gegensatzes, als Verhältnis der Wechselwirkungen, oder als äußerliches, formales In-Beziehung-Setzen von unterschiedlichen Positionen, das eine reflektierte Beschäftigung mit einer Thematik bezeugen soll, verstanden wird. Was diesem Zugang an inhaltlicher Bestimmtheit, das geht jenem an formaler Klarheit ab. Dialektik ist jedoch präzise. Ihre Sätze sind nicht unklar, sie sind alle mit äußerster Bestimmtheit zu fassen. Was aber Unklarheit stiften kann, ist, dass sie nicht bei diesen bestimmten Aussagen stehen bleibt, sondern Wahrheit als einen Prozess begreift, bei dem die einzelnen Urteile jeweils gefällt werden müssen, sie aber in der darauffolgenden Reflexion selbst ihre Unwahrheit anzeigen.

In diesem Sinn ist die in diesem Beitrag vorgenommene Beschäftigung mit Positionen zu Fremdwörtern der Versuch, einen dialektischen Verlauf darzustellen. Der Gang des Textes ist eine gedankliche Entwicklung, die versucht, den sich in den Gegenständen immanent ergebenden Widersprüchen nachzufolgen. Hierbei vollzieht sich diese Entwicklung entlang des Gegensatzes von Aufklärung – der sich der Beitrag verpflichtet weiß – und Nationalismus. Zunächst



wird der Fremdwortpurismus in den Blick genommen (1), dabei scheinen sich zwei getrennte Formen zu ergeben, mit Joachim Heinrich Campe ein aufklärerischer Purismus (1.2) und mit dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein ein nationalistischer Purismus (1.3). Auf den Widerspruch zwischen beiden wird sodann der Fokus gelegt (1.4), wobei gezeigt werden soll, wie sich an den jeweiligen Polen selbst ein Umschlag in ihr Gegenteil ergibt, was als Aufweis des Scheins von getrennten Formen des Purismus begriffen wird. Dies wird als Anlass genommen, den Begriff des Purismus genauer ins Auge zu fassen und anhand seiner Bestimmungen darzustellen, wie in ihm der Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus aufgehoben ist. Im Anschluss (2) wird die Perspektive hin zu den Fremdwörtern gedreht und von Überlegungen Theodor W. Adornos ausgehend dem ambivalenten Purismus zunächst ein aufklärerischer Fremdwortgebrauch entgegengehalten (2.1). Doch, wie demonstriert werden soll, gerät dadurch die Aufklärung in Widerspruch mit dem aufklärerischen Moment des Purismus und somit in Widerspruch mit sich selbst. Als Ausweg wird die sich aus den Erwägungen Adornos selbst ergebende Praxis der aufklärerischen besonderen Wortwahl vorgestellt (2.2). Damit werden durch die Entwicklung Erkenntnisse über den Purismus gefasst und mit ihr die Begründung der letzt dargestellten Position geliefert.

II. Hauptteil – Darstellung der Dialektik der Fremdwortkritik

1. Purismus

1.1. Sprachpurismus

Sprachpurismus kann verstanden werden als der Versuch, die Sprache rein zu halten. Je nachdem, wovon sie reingehalten werden soll, kann man von einem Purismus gegen Äußeres und einem gegen Inneres sprechen: Der Purismus *gegen Äußeres* wendet sich gegen Wörter anderer, fremder Sprachen in der eigenen Sprache, derjenige *gegen Inneres* hingegen gegen Wörter bestimmter Sprachvarietäten der eigenen Sprache selbst (z. B. besondere Dialekte oder Soziolekte). Auch wenn in dem folgenden Beitrag vorwiegend vom Purismus gegen Äußeres die Rede ist (und dieser auch stillschweigend schlicht als ‚Purismus‘ bezeichnet wird), so scheint der Hinweis auf diesen Unterschied dennoch folgendermaßen von Relevanz: Die Position des Purismus gegen Äußeres ist bei dem hier behandelten Vertreter Joachim Heinrich Campe auch eingebettet in Überlegungen zum Hochdeutschen, sie ist also Teil der Diskussionen, die das Aufkommen des Hochdeutschen begleiteten. Dabei war ebenso die Frage des Einflusses der obersächsischen Mundart im Vergleich zu anderen, etwa niederdeutschen Dialekten von Relevanz. Campes Purismus gegen Äußeres war folglich mit einer Diskussion um den Purismus gegen Inneres verknüpft. Wollte man zu einer allgemeinen Einschätzung über das aufklärerische Wirken von Campe gelangen, so müsste man beachten, dass er sich gegen einen Purismus gegen Inneres, für die Einbeziehung aller Mundarten stark macht (vgl. Campe 1794: CXXXII).¹

¹ Diese Stelle behandelt auch Jürgen Schiewe, der sich in seinem Kapitel „Was ist Hochdeutsch? Gottsched, Adelung, Campe“ mit den beiden Formen des Purismus gemeinsam auseinandersetzt (vgl. 1998: 96–106). Im fünften Abschnitt von Campes (vgl. 1794: CXXXVIII) theoretischem Teil aus „Ueber die Reinigung und Be-

Als Mittel des Sprachpurismus gegen Äußeres ist vorrangig die Lehnübersetzung bzw. Lehnübertragung zu verstehen, in der deutschsprachigen Diskussion die ‚Verdeutschung‘. Dabei wird versucht, für ein Fremdwort ein aus deutschen Begriffen gebildetes Synonym zu bilden, wobei entweder alle Teile des Fremdworts direkt übersetzt (z. B. ‚Antinomie‘ – ‚Gegensatz‘) oder nur manche Teile und für die restlichen metonymische Entsprechungen gesucht werden (z. B. ‚Demokratie‘ – ‚Volksstaat‘); in manchen Fällen wird auch ein an der Bedeutung orientiertes Wort gebildet (z. B. ‚Adresse‘ – ‚Anschrift‘).²

1.2. Aufklärerischer Purismus

Um zu einer Einschätzung des Purismus zu kommen, soll nun anhand eines Vertreters eine historische Position des Sprachpurismus nachvollzogen und diese hinsichtlich ihres aufklärerischen Gehalts beleuchtet werden. Dafür scheint Joachim Heinrich Campe sehr geeignet,³ der sich Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts stark in die sprachkritischen Diskussionen im deutschen Sprachraum einbrachte, darin einen Purismus vertrat und sich auch dadurch auszeichnet, dass er selbst unzählige Verdeutschungen sammelte und selbst vornahm (ca. 10.000, wovon heute noch etwa 200 gebräuchlich sind) (vgl. Kilian/Niehr/Schiewe 2010: 33).⁴ Seinen Purismus begründete er ausführlich in der 1794 erschienen Schrift „Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache“, die eine erweiterte Antwort auf eine Preisfrage des königlichen Gelehrtenvereins zu Berlin nach Möglichkeit und Notwendigkeit von Reinheit der Sprache (im Besonderen der deutschen) sowie danach, welche Teile des Deutschen gereinigt werden sollten, darstellt (vgl. Campe 1794: XIII f.). Einem praktischen Teil mit unzähligen Verdeutschungen stellte er einen theoretischer voran. In diesem wird zunächst der Begriff einer ‚vollkommenen Reinigkeit‘ der Sprache erörtert und auf seine Möglichkeit hin befragt. Folgend

reicherung der Deutschen Sprache“ wird die Bemühung, die Sprache zu reinigen, explizit mit der Frage nach den Quellen dieser Reinigung verknüpft und dabei das Hochdeutsche behandelt (auch im Verhältnis zu den Mundarten).

² Eine kleine terminologische Bemerkung: Der Einfachheit halber wird nicht immer *Sprach*purismus, sondern meist Purismus geschrieben. Des Weiteren wird in diesem Text der Purismus innerhalb der deutschen Sprache betrachtet, warum auch die Verdeutschung als sein paradigmatisches Mittel begriffen wird.

³ Dadurch soll jedoch nicht der Eindruck entstehen, der Purismus der deutschen Sprache hätte erst mit Campe eingesetzt. Für eine umfassende historische Diskussion dieses Phänomens sind natürlich auch die barocken Sprachgesellschaften von Bedeutung. Unter deren Bemühungen um die Entwicklung des Deutschen kommen auch Bestrebungen auf, Fremdwörter zu vermeiden. Für diese kann jedoch festgehalten werden, dass sie im Allgemeinen mehr an einem umfassenden Purismus interessiert waren als an einem expliziten, systematischen Purismus gegen Äußeres. Kirkness (1984: 290) hält deshalb fest, dass das 17. Jahrhundert mehr einen Sprachpurismus, im Sinne eines Purismus gegen Inneres, als einen Fremdwortpurismus betrieb. Hundt (vgl. 2000: 317) weist darüber hinaus auch darauf hin, dass dem Purismus in dieser Zeit mehr am Ausbau der deutschen Sprache von innen her gelegen war als an der Abwertung der anderen, fremden Sprache. Darüber hinaus sind an diesem historischen Punkt weder die aufklärerischen noch die nationalistischen Momente klar voneinander unterschieden – die Jahrhunderte der Aufklärung und der Nationalismen lagen selbst noch in der Zukunft. Selbst der stärkste Verfechter eines Purismus gegen Äußeres, Philipp von Zesen, der von seinen Zeitgenossen sowohl starken Zuspruch als auch Ablehnung erfahren hat, weist nicht eindeutig aus, welche anderen Gründe er für seinen Purismus hegt, als rein im Sinne der jeweiligen Sprachlogik zu schreiben (vgl. Jones 2011: 198, 240f.). Der Beginn dieser Auseinandersetzung mit der Fremdwortkritik bei Campe scheint insofern naheliegender zu sein, da so wirklich mit einer explizit aufklärerischen Position des Purismus gestartet werden kann und nicht schon am Anfang eine Vermengung der beiden Seiten, Aufklärung und Nationalismus, vorliegt.

⁴ Seine Verdeutschungsversuche sind beispielsweise in Campes Wörterbüchern gesammelt (vgl. Campe 1801a, 1801b).

werden Begründungen für das Streben nach einer solchen Reinheit behandelt, die Mittel dafür bestimmt und die Elemente der Sprache identifiziert, auf die diese Mittel angewandt werden sollten. Schließlich gibt er noch die stofflichen Quellen an, aus denen geschöpft werden soll, und fasst das ganze Projekt in Grundsätze.

Um Campes Vorstellung des Purismus zu verstehen, muss man sich darüber im Klaren sein, dass er drei verschieden starke Begriffe von „vollkommener Sprachreinigkeit“ unterscheidet: einen starken, der bedeutet, dass eine Sprache keinerlei Berührungspunkt mit einer anderen hat; einen mittelstarken, der meint, dass eine Sprache alles aus sich selbst, aus ihrem Schatz an Wurzeln schafft; und einen schwachen Begriff „vollkommener Sprachreinigkeit“ (Campe 1794: VI, IX). Nachdem er gegen die Möglichkeit der ersten beiden argumentiert hat, ist es dieser dritte, niederste Begriff ‚vollkommener Sprachreinigkeit‘, für den er sich einsetzt und den er wie folgt bestimmt: Eine vollkommen reine Sprache ist eine, die

keine andere fremde Wörter und Wortverbindungen, als nur solche aufnimmt, die *ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß sind*, oder denen sie, vor der Aufnahme, durch irgend eine damit vorgenommene Veränderung, das Fremdartige abgeschliffen hat, um ihnen das Gepräge ihrer eigenen Sprachähnlichkeit aufzudrücken [...]. (Campe 1794: XIII, Hervorhebung i.O.)

Die Begründung dieses Purismus führt auch hin zu seiner Beurteilung. Campe (vgl. 1794: XXVI) gibt mehrere Gründe für die derartig verstandene Sprachvollkommenheit an, die er systematisch unterteilt: in Gründe, die sich aus der Sprache in sich, und Gründe, die sich in Beziehung auf das sie sprechende Volk ergeben. In sich sei eine solche Sprache vollkommener, weil sie weniger in Widerspruch mit sich selbst stehe, sie sei sich selbst gleicher, identischer mit sich; seinen Ausdruck finde diese Identität mit sich darin, dass sie regelmäßiger sei, weniger Ausnahmen habe und folglich auch vernünftiger sei (vgl. Campe 1794: XXVI f.). Für wichtiger erachtet er aber die Argumente, die auf die Sprecher:innen der Sprache bezogen sind. Dabei hebt er nach den Gründen der besseren Aussprechbarkeit, der größeren Übereinstimmung mit der historischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit sowie des besseren Bildungsmittels (vgl. Campe 1794: XXVII–XXXII)⁵ vor allem einen hervor:

den größten Vorzug einer reinen Sprache; und dieser ist 4. ihre *Gemeinverständlichkeit*. Eine reine, mit sich selbst übereinstimmende Sprache nämlich, und nur eine solche allein, kann für *alle* Stände eines Volks und für alle einzelnen Glieder derselben nach allen ihren Theilen vollkommen verständlich gemacht werden [...]. (Campe 1794: XXXII, Hervorhebung i.O.)

Den Versuch, die Sprache von Fremdwörtern zu reinigen, begründet er also damit, dass sie dadurch gemeinverständlicher, dass sie allgemein verständlich werde. Diese allgemeine Verständlichkeit liegt Campe zufolge dann vor, wenn ein Individuum auf ein von ihm nicht gekanntes, aber der Sprachähnlichkeit entsprechendes Wort trafe, und es sich dieses zumindest bis zu einem gewissen Grad aus der Zusammensetzung der Teile erschließen könne. Im Gegensatz dazu [biete] „ein ausländisches Wort, besonders ein solches, das etwas Unsinnliches bedeutet, demjenigen, der die Sprache, woraus es genommen ist, nicht versteht, keine einzige Beziehung dar auf das, was dadurch ausgedrückt [sic] werden soll.“ (Campe 1794: XXXVIII)

⁵ Diese Gründe werden später teilweise noch genauer beleuchtet.

Begreift man Aufklärung als das Bestreben, Wissen bzw. Verständnis anstelle von unverständenen Lehrmeinungen oder Unwissen zu setzen und dadurch eine allgemeine Befreiung, die aus der Unfreiheit des Einzelnen bzw. aus seiner Unterordnung unter Lehrmeinungen und Kollektive herausführt, zu bewirken, so trägt der Purismus im Sinne Campes auf einer grundlegenden Ebene zu einer Aufklärung bei. Dies vermag er, indem durch ihn mehr Personen am schriftlichen und mündlichen Diskurs (für ihn vor allem auch am Gelehrtdiskurs) teilnehmen bzw. ihn zumindest auffassen können; er vergrößert die Möglichkeit, herrschende Lehrmeinungen wenigstens verstehen zu können (um sie infolgedessen dann beurteilen, einschätzen und wenn nötig überwinden zu können). Dieser Purismus ist somit aufklärerisch, er ist ein *aufklärerischer Purismus*.

Campe geht sogar über dieses Urteil hinaus und begreift die Aufklärung im Allgemeinen selbst als notwendig sprachpuristisch, wenn er schreibt:

Nur dann erst [nach der Reinigung von ausländischen Wörtern] wird eine allgemeine Volksaufklärung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Bürgers, unter uns möglich seyn und in der That bewirkt werden können, wann wir eine Sprache haben werden, die es thunlich macht, über jene großen Angelegenheiten auf eine *für Alle* verständliche Weise, also ohne Einmischung fremder Wörter zu reden. (Campe 1794: XXXX, Hervorhebung i.O.)

Der Purismus sei eine notwendige Bedingung für die „allgemeine Volksaufklärung“, ohne ihn somit keine Aufklärung erreichbar.

1.3. Nationalistischer Purismus

Nachdem nun anhand der Position Campes gezeigt wurde, dass es einen aufklärerischen Purismus gibt, stellt sich die Frage, ob auch andere Formen des Purismus ausgemacht werden können. Sucht man nach weiteren puristischen Bestrebungen, so findet man solche im „Allgemeinen Deutschen Sprachverein“ (ADSV). Hier soll keine genaue historische Darstellung vorgenommen werden, sondern bestimmt werden, inwiefern dieser einen Purismus vertrat und worin dessen Grundzüge bestanden. Der Verein wurde 1885 gegründet und in der ein Jahr später erschienenen ersten Ausgabe der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ (Titel ab 1933 „Muttersprache“) erläutert der Vorsitzende Hermann Riegel die wichtigsten Züge des ADSV:

- Der „allgemeine deutsche Sprachverein“ ist ins Leben getreten, um
1. die Reinigung der deutschen Sprache von *unnöthigen fremden Bestandtheilen* zu fördern, –
 2. die Erhaltung und Wiederherstellung des *echten Geistes und eigenthümlichen Wesens* der deutschen Sprache zu pflegen – und
 3. auf diese Weise das *allgemeine nationale Bewußtsein* im deutschen Volke zu kräftigen.
- (Riegel 1886: 1 f., Hervorhebung i.O.)

Mit dem ersten Punkt ist der puristische Charakter der Bestrebungen Riegels gegeben, es geht um Sprachreinigung von Fremdem. Doch dieser Purismus scheint eine andere Stoßrichtung als der Campes zu haben: Es soll ein authentischer Geist der deutschen Sprache erhalten und gefördert werden und dadurch im Volk nicht Gemeinverständlichkeit befördert, sondern nationales Bewusstsein gestärkt werden. Der Purismus als Mittel, das Individuum in ein Kollektiv einzubetten. Dass es sich dabei um eine politische Konzeption handelt, wird aus den unmittelbar

auf die allgemeine Zielsetzung folgenden Sätzen klar, in denen Riegel den Zerfall nationaler Kollektive in den napoleonischen Kriegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts anklagt und meint, die Sprache sei „das letzte Band gewesen, welches uns noch zusammenhielt“ (Riegel 1886: 1 f.). Der Purismus Riegels ist somit nationalistisch, ein *nationalistischer Purismus*.⁶

1.4. Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus

1.4.1. Schein zweier getrennter puristischer Formen

Fasst man das sich bisher ergebende Resultat zusammen, so kann man sagen, es gibt aufklärerischen Purismus und nationalistischen Purismus. Da Aufklärung und Nationalismus Konzepte sind, die theoretisch wie politisch in einem Gegensatz stehen, scheint es naheliegend zu sein, aufklärerischen und nationalistischen Purismus wirklich als voneinander unterschiedene Formen des Purismus zu begreifen. Sodass der Widerspruch nicht im Subjekt ‚Purismus‘, sondern bloß in den zueinander im Gegensatz stehenden Prädikaten liege.⁷ Demnach dürfte man die Rede vom aufklärerischen Purismus nicht als allgemeines Urteil ‚Purismus ist aufklärerisch‘ und die vom nationalistischen Purismus nicht als ‚Purismus ist nationalistisch‘ begreifen, es wären bloß die Aussagen ‚Ein Purismus ist aufklärerisch‘ und ‚Ein Purismus ist nationalistisch‘ gerechtfertigt.

Einen solchen Zugang wählend könnte man den Unterschied zwischen dem Subjekt (‚Purismus‘) und seinen Prädikaten (‚aufklärerisch‘/‚nationalistisch‘) als den zwischen einem Mittel und den Zwecken und Motiven für dieses begreifen. Man könnte sagen: Purismus mit aufklärerischem Zweck oder Motiv ist aufklärerisch und Purismus mit nationalistischem Zweck oder Motiv ist nationalistisch. In diesem Sinne wäre Purismus ein den gegensätzlichen Zwecken gegenüber neutrales Mittel.

In einem solchen Sinn differenziert Schiewe die beiden Positionen und hält, aufgrund dieses Unterschieds, die eine Position für vertretbar, die andere hingegen nicht: „Behalten wir diese Position Gottscheds zu den Fremdwörtern als eine akzeptable sprachkritische Haltung mit einem aufklärerischen Hintergrund in Erinnerung. Zu anderen Zeiten nämlich wurde die Kritik an den Fremdwörtern aus einem anderen Geiste, dem des Nationalismus, betrieben.“ (1998: 106) Blickt man jedoch genauer auf das Phänomen des Purismus, auf seine innere Logik, so scheint es, als wäre der Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus nicht nur in unterschiedlichen Purismen, also nicht nur in den Prädikaten gesetzt, sondern vielmehr als wäre dieser Widerspruch in ein und demselben Subjekt, im Purismus im Allgemeinen bzw. in allen seinen Formen gesetzt. Der Purismus wäre also somit gerade ein Begriff, der die Aufhebung eines Widerspruches darstellt. Bevor dies im Folgenden dargestellt wird, soll aber noch einmal auf die beiden Formen des Purismus zurückgeblickt werden, denn an ihnen selbst lässt sich der Übergang der Positionen nachvollziehen (sowohl von aufklärerischem Purismus in nationalistischen, wie umgekehrt und ebenso auch von der Einschätzung Schiewes zu der hier vertretenen).

⁶ Vergleiche dazu auch Anja Stukenbrocks Text über nationalistische Fremdwortkritik, die die Rolle der Fremdwortkritik für den Sprachnationalismus hervorhebt (vgl. 2020: 112).

⁷ Ein Beispiel: Die Ausdrücke ‚schuldiger Mensch‘ und ‚unschuldiger Mensch‘ stehen nur dann im Widerspruch zueinander, wenn sie von derselben Person ausgesagt werden. Sie tun dies jedoch nicht, wenn Kain als schuldiger und Abel als unschuldiger Mensch begriffen wird.

1.4.2. Umschlag von nationalistischem in aufklärerischen Purismus

Obwohl Schiewe meint, schön zwischen den beiden Formen des Purismus trennen zu können, so deutet sich bei ihm selbst der Zusammenhang beider Formen des Purismus an. Bei der Beschäftigung mit dem ADSV und seiner Rolle zur Zeit des Nationalsozialismus ergibt sich für ihn eine Konstellation, die gerade mit der Aussage ‚Nationalistischer Purismus ist aufklärerisch.‘ gefasst werden müsste. Er beschreibt zum einen, wie der ADSV sich zum Nationalsozialismus bekannte, manche sich gar als „SA der Muttersprache“ verstanden (Schiewe 1998: 161). Zum anderen geht er aber auch den Äußerungen nach, die den Fremdwortgebrauch der Nationalsozialisten, auch den von Adolf Hitler kritisierten (vgl. Schiewe 1998: 160 f.). So wandten sie sich gegen Wörter im festen Wortschatz der Nationalsozialisten, wie ‚Propaganda‘, für das sie ‚Werbe‘ vorschlugen, ‚Konzentrationslager‘, das sie durch ‚Sammel-‘, ‚Zwangs-‘ oder ‚Straflager‘ ersetzt sehen wollten, oder gegen ‚Sterilisation‘ und ‚arisieren‘. Sie erkannten Schiewe zufolge nicht, dass die Verwendung von Fremdwörtern für den Nationalsozialismus gerade eine Verschleierungsfunktion hatte, demgegenüber die Rede von als Zwangslagern bezeichneten Konzentrationslagern oder von der als Unfruchtbarmachung ausgesprochenen Sterilisation etwas Aufklärerisches gehabt hätte.⁸ Schiewe fasst dies folgendermaßen zusammen: „Der aufklärerische Aspekt der Fremdwortkritik tritt bezeichnenderweise, ungewollt, aber gleichwohl zwangsläufig, auch in jener nationalistischen Phase des Purismus hervor.“ (1998: 164)

Für die vorliegende Untersuchung ist wichtig festzuhalten, dass der nationalistische Purismus in sich selbst eine aufklärerische Tendenz hat.

1.4.3. Nationalistisches Moment von Campes aufklärerischem Purismus

Nachdem bei der historischen Betrachtung des nationalistischen Purismus sich in ihm selbst ein aufklärerisches Moment gezeigt hat, soll nun Campes aufklärerischer Purismus nochmal genauer in den Blick genommen werden, um festzustellen, ob sich auf der Seite des aufklärerischen Purismus wie beim nationalistischen eine gegensätzliche Verkehrung bzw. Umkehrung ergibt, sprich ob man auch das Urteil ‚Der aufklärerische Purismus ist nationalistisch.‘ fällen müsste, oder dieser uneingeschränkt als aufklärerische bezeichnet werden kann.

Zunächst scheint es äußerst klar, dass Campe aufklärerischen Purismus betreibt, er ist aufgrund der Gemeinverständlichkeit am Purismus interessiert und zielt auf „eine allgemeine Volksaufklärung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Bürgers“ (Campe 1794: XXXX). Auch betont er, dass die Sprache für das Volk und nicht das Volk für die Sprache da sei (vgl. Campe 1794: XXXIII). Doch fragt man genauer nach, was mit ‚Volk‘ selbst gemeint sei, kommt man in einen Zwiespalt, denn es gibt zwei unterschiedliche Aspekte, die bei Campe vermengt zu sein scheinen: Zum einen zielt er auf alle, auf jede Einzelne und jeden Einzelnen, etwa wenn er bei der Gemeinverständlichkeit neben der Verständlichkeit für „alle Stände eines Volks“ auch die für „alle einzelnen Glieder derselben [der Stände]“ hervor-

⁸ Dabei muss natürlich sofort bemerkt werden, dass dies nur die Möglichkeit zu einer Aufklärung des Bewusstseins bedeutet hätte, und es äußerst fragwürdig scheint, ob diese ‚klarere‘ Redeweise auch eine sich in Handlung übersetzende aufklärerische Wirkung gehabt hätte. Also, ob nicht den meisten vielleicht dennoch bewusst war, von was die Rede war, auch wenn es nicht deutlich ausgedrückt wurde.

hebt (Campe 1794: XXXII). Doch zum anderen spricht er auch in sehr kollektivistischer Weise vom Volk. Dies tritt vorwiegend bei dem, oben nicht genauer erläuterten,⁹ zweiten Grund für eine vollkommene Reinheit der Sprache in Beziehung auf das sie sprechende Volk auf. Darum hier nun eine genauere Darstellung dieses Punkts: Er meint eine vollkommen reine Sprache sei dem sie redenden Volk am angemessensten. Denn ein Volk habe nach Campe eine gewisse Eigenheit, die sich aus dem Raum, in dem sie lebt, ihren Grundregeln usw. ergibt, und die sich wiederum in der Sprache ausdrückt und in Wechselwirkung durch die Sprache auch bewirkt werde:

Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen der Sprache und den sonstigen geistigen, sittlichen, ländlichen und bürgerlichen Eigenthümlichkeiten eines Volks – eine Uebereinstimmung, die sich durch die ganze Welt bestätigt – kann unmöglich das Werk des Zufalls seyn; es muß vielmehr ein nothwendiger, von der Natur selbst beabsichtigter, Zusammenhang dabei Statt finden. (Campe 1794: XXIX)

Diese Übereinstimmung wird darüber hinaus als eine natürliche, von der Natur zweckmäßig eingerichtete begriffen. Diese Übereinstimmung soll vom Menschen nicht beeinflusst werden, der Mensch soll sich an die Natur halten: „Was aber die Natur will und ihren Kindern zur Nothwendigkeit gemacht hat, das muß der Mensch nicht stören wollen; sonst arbeitet er seinem eigenen Besten, seiner eigenen Vervollkommnung gerade entgegen.“ (Campe 1794: XXIX) Der Fokus ist hier nicht auf der Einzelnen, dem Einzelnen, ihrer Freiheit und freien Beziehung zur Gesellschaft, sondern auf der Eingebettetheit der Individuen in ein Volk, das der Ausdruck der Natur selbst ist. So sind die Beispiele für diesen Punkt Aspekte deutscher Mundarten und deren Zusammenhang mit der Landschaft und deren Struktur, also ob die Menschen im Gebirge oder im Flachland leben. Diese Überlegungen münden in einen Satz über ‚Deutsche‘, den man sich leicht in einem anderen als dem aufklärerischen Kontext, und zwar in einem nationalistischen vorstellen kann:

Der Deutsche hört in eben dem Maße auf, ein Deutscher, also das zu seyn, wozu die Natur ihn bestimmt hat; [...] in welchem er aus seiner Landessprache ein buntschäckiges Gemisch von ausländischen und einheimischen Lauten und Wörtern werden läßt [...]. (Campe 1794: XXIX)

In Campes Purismus ist somit nicht nur Aufklärung angelegt, sondern er beinhaltet selbst ein nationalistisches Moment, der Purismus dient zur besseren Einbindung der oder des Einzelnen in das Volk und seine natürlichen Eigenschaften.¹⁰

⁹ Oben habe ich den Punkt, um seine Kongruenz mit den aufklärerischen Zielen hervorzuheben, als eine größere Übereinstimmung mit der historischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit bezeichnet. Nun muss ich diese Bestimmung genauer darstellen, wobei sich zeigt, dass sie nicht in schlichter Deckungsgleichheit mit aufklärerischen Vorstellungen ist.

¹⁰ Dazu zwei Anmerkungen: Erstens beinhalten die natürlichen Eigenschaften bei Campe selbst Eigenschaften der zweiten Natur, also gesellschaftlich konstituierte Eigenschaften, wie die Sittlichkeit – sprich die Regeln und Gepflogenheiten in einer Gruppe – und die bürgerliche Verfassung. Ausgehend von diesem Punkt könnte man versuchen, Campe vom dumpfen Nationalismus abzugrenzen, der solch historisch-soziale Momente nicht berücksichtigt oder sie selbst auf den natürlichen Charakter eines Volkes zurückführt. Zweitens hat der Nationalismus zur Zeit Campes auch noch nicht seine reaktionärsten Seiten gezeigt. Damals konnte man Nationalismus vermutlich noch als fortschrittlich begreifen, weil mit ihm der Anspruch auf Emanzipation der gesamten Nation gegenüber der absolutistischen Herrschaft verbunden war.

1.5. Purismus als eine Aufhebung von Aufklärung und Nationalismus

Nachdem nun anhand dieser historischen Formen des Purismus das Umschlagen bzw. Ineinander von nationalistischem und aufklärerischem Purismus nachvollzogen wurde (nationalistischer Purismus aufklärerisch und aufklärerischer Purismus nationalistisch), ist nun ein erneuter Blick auf die begriffliche Bestimmung des Purismus und der Versuch aufzuzeigen, inwiefern in seinem Begriff selbst der Widerspruch der beiden Seiten aufgehoben ist.

Dafür muss dreierlei gezeigt werden: i) wie im Begriff des Purismus die Aufklärung nicht von außen hinzukommt, sondern selbst angelegt ist; ii) wie selbiges auch für den Nationalismus gilt; und iii) wie, sprich durch welche Entwicklung, der Purismus diesen Widerspruch in sich aufzuheben vermag.

1.5.1. Aufklärung im Purismus

Dass die Aufklärung im Purismus angelegt ist, scheint aufgrund des bisher Ausgeführten wohl naheliegender, als dass der Nationalismus auch in ihm gründet. Der Purismus gegen Fremdwörter ersetzt diese durch Wörter, die aus in der Sprache weit verbreiteten Morphemen, kleinsten bedeutungstragenden Elementen, gebildet werden. Dadurch wird ein undurchsichtiges Wort durch eines ersetzt, das zumindest auf seine Morpheme hin durchsichtig wird. Dieses Mindestmaß an Aufklärung, das im Purismus liegt, ist solange gegeben als ein Fremdwort durch ein Wort ersetzt wird, das aus mehr als einem Morphem besteht (das müssen nicht unbedingt Komposita sein, da eines der Morpheme auch ein Wortbildungsmorphem sein kann).¹¹ Solange es durch mindestens zwei Morpheme ersetzt wird, kann die des Begriffes unkundige Person sich durch Kombination der Morpheme mittels ihres eigenen Verstandes dem mit dem Wort verbundenen Begriff zumindest annähern.¹² Sie kann zumindest eine Hypothese über dessen Bedeutung aufstellen.¹³ Der Purismus ist also aufklärerisch, indem er zu einer Transparenz seiner Wörter führt.

1.5.2. Nationalismus im Purismus

Das aufklärerische Moment stellt sich als Resultat des Purismus ein, doch ein Resultat setzt selbst einen Prozess voraus. Dieser Prozess ist beim Purismus eine Handlung, die Sprachhandlung der Verdeutschung. Sie setzt bewusst anstelle eines bestimmten (Fremd-)Wortes ein anderes Wort, eines, das aus der eigenen Sprache stammt. Dabei ist sie nicht bloß eine Tätigkeit, sondern im nachdrücklichen Sinn eine Handlung, da sie einen Bezug auf ein Sollen, ein normatives Moment enthält.¹⁴ In ihr liegt, dass das Fremdwort als fremdes bestimmt und das

¹¹ Dies scheint jedoch gegeben, da es sich bei Fremdwörtern meist um komplexere und nicht so sehr um basale Begriffe handelt.

¹² Vergleiche allgemein (ohne Bezug auf Fremdwörter) zu den Morphemen Peter Ernst (2011: 106 f., 113 f.).

¹³ An diesem Punkt muss man sich natürlich dessen bewusst sein, dass diese Motivation durch die Wortgestalt auf der anderen Seite aber der Gefahr unterliegt, zu überbordender Etymologiesuche zu führen; wenn die Wortgestalt selbst als einziger Schlüssel zum Begriff genommen und etwa seine historische Bestimmtheit übergangen wird.

¹⁴ Intuitiv kann dies vielleicht dadurch veranschaulicht werden, dass man sich über Handlungen zu streiten beginnen, sie als ‚gut‘ und ‚falsch‘ beurteilen kann und für eine falsche Handlung eine Entschuldigung einfordert. Exemplarisch kann man auch in der „Rechtsphilosophie“ G. W. F. Hegels (vgl. 2015: § 113) dessen Bestimmung der Handlung damit vergleichen.

Fremde einer Wertung unterzogen wird, dass es abgelehnt wird. Diese Wertung wird in dieser Handlung vollzogen, auch wenn man sie theoretisch nicht nachvollziehen will, die Wertung liegt performativ in der Handlung.¹⁵ Durch seine – andere Sprachen abwertende – Handlung ist der Purismus folglich nationalistisch.

1.5.3. Aufhebung im Purismus als Sprachhandlung

Fasst man diesen Gedanken zusammen, so ergibt sich daraus auch das Dritte zu zeigende, wie der Purismus den Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus in sich aufzuheben vermag. Der Purismus ist ein Prozess, genauer eine Handlung, zu dem notwendig der Vollzug wie auch das Resultat gehören. Der Vollzug der Handlung des Purismus stellt sein nationalistisches, das Resultat der Handlung des Purismus sein aufklärerisches Moment dar. Somit ist der Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus im Purismus aufgehoben, sie sind auf die Momente des Prozesses des Purismus selbst aufgeteilt. Doch da dies bloß Momente, sie nicht selbstständig sind, kann man nicht eines seiner Momente ohne das andere haben, kann man nicht aufklärerischen Purismus ohne nationalistischen und umgekehrt nationalistischen ohne aufklärerischen haben. Die beiden Momente können durch die jeweiligen Motive oder Zwecke der den Purismus betreibenden Personen oder Gruppen zwar verstärkt oder vermindert werden (wodurch sich u. a. der Unterschied von Campe und den Vertretern des ADSV ergibt), sie sind aber immer beide im Purismus angelegt.

Allgemein kann man zu dieser Struktur folgendes anmerken: Der Widerspruch wird nun also nicht mehr als in den Prädikaten (Aufklärung, Nationalismus), sondern als im Subjekt (Purismus) liegend begriffen. Diese dialektische Auffassung kann man sich anhand Hegels Äußerungen über den ‚Anfang‘ in der Einleitung zur Seinslogik seiner „Wissenschaft der Logik“ vergegenwärtigen. Der Anfang wird dort als Einheit von Sein und Nichts begriffen (also von zwei widersprüchlichen Prädikaten), insofern im Anfang selbst noch nichts ist, ist er nichts, doch er ist vom reinen Nichts unterschieden, insofern Etwas werden soll, in diesem Sinn kommt dem Anfang Sein zu (vgl. Hegel 2014: 73). Um bei dieser fortschrittlicheren Position nun nicht mehr ein so traditionelles Beispiel wie vorhin zu bemühen, diesmal ein selbst neueres, popkulturelles Beispiel: Wenn sich in „Shutter Island“ herausstellt, dass der als unschuldiger Mensch zu beurteilende Detektiv, Teddy, und der als schuldiger Mensch einzuschätzende Inhaftierte, Andrew Laeddis, ein und dieselbe Person sind, so ist der Widerspruch von schuldiger und unschuldiger Mensch nicht mehr getrennt vom Begriff des Menschen auf zwei verschiedene Subjekte aufgeteilt, sondern rückt in einen einzelnen Menschen, der die Einheit von Schuld und Unschuld ist.

In diesem Resultat liegt auch mein Widerspruch gegen die Position Schiewes, man könne aufklärerische völlig von nationalistischer Sprachkritik scheiden. Es ist nicht bloß dasselbe Mittel, das mit unterschiedlicher Intention angewandt werden kann, sondern die beiden Intentionen sind selbst im Mittel angelegt, wodurch in dessen Anwendung immer auch beide Positionen mitgesetzt sind.

¹⁵ Wollte man die Handlung vollziehen und aber keine Abwertung des Fremden machen, so gerät man in einen performativen Widerspruch, durch die Handlung widerspricht man den eigenen Äußerungen.

Behalten wir diese Position Gottscheds zu den Fremdwörtern als eine akzeptable sprachkritische Haltung mit einem aufklärerischen Hintergrund in Erinnerung. Zu anderen Zeiten nämlich wurde die Kritik an den Fremdwörtern aus einem anderen Geiste, dem des Nationalismus, betrieben. (Schiewe 1998: 106)

Nimmt man diese von Gottsched ausgehende Äußerung, so müsste man sie dahingehend ergänzen, dass man zwar wirklich den aufklärerischen Hintergrund, ja mehr noch das aufklärerische Moment, in Erinnerung behalten müsse, jedoch der andere Geist der Fremdwortkritik nicht nur einfach der einer anderen Zeit, sondern derselbe Geist des Purismus sei, und man insofern dieses Moments auch retroaktiv beim aufklärerisch intendierten Purismus eingedenken müsse.

2. Fremdwortgebrauch

Der Purismus hat sich somit als zweifacher Natur zu sein erwiesen, aufklärerisch wie nationalistisch. Die Aufklärung kann somit ihren Ort nicht mehr in einem ungetrübten Purismus finden, dieser ist für sie unwiederbringlich mit ihrem Gegenteil verknüpft. Folglich bleibt ihr bloß die Möglichkeit, sich auch mit dem Gegensatz der Fremdwortkritik mit dem Fremdwortgebrauch auseinanderzusetzen. Im abschließenden Teil soll dies ausgehend von Theodor W. Adorno vorgenommen werden. Dies fügt sich nicht nur historisch in die Entwicklung des Gedankenganges – Adorno als jemand, der nicht nur die Aufklärung, sondern auch den Nationalismus hinter sich bzw. gar sich gegenüber weiß, und immer auch gegen ihn anschreibt –, sondern ist auch systematisch schlüssig, da er bestrebt ist, ein aufklärerisches Verhältnis zu Fremdwörtern einzunehmen. Bei Adorno werden Fremdwörter in zwei Texten thematisch, dabei handelt es sich um einen unveröffentlichten Text, „Über den Gebrauch von Fremdwörtern“, aus den 1930ern und den 1959 erschienenen Essay „Wörter aus der Fremde“.

„Über den Gebrauch von Fremdwörtern“ stellt gegenüber den bisher behandelten Positionen, die eines aufklärerischen Fremdwortgebrauchs dar. „Wörter aus der Fremde“ reflektiert darüber hinaus die Einseitigkeit eines rein aufklärerischen Fremdwortgebrauchs (die sich darin zeigt, dass er in einen Widerspruch zum aufklärerischen Moment des Purismus tritt) und begründet eine Praxis der aufklärerischen besonderen Wortwahl, die das aufklärerische Moment des Purismus wie auch den aufklärerischen Fremdwortgebrauch in sich aufhebt.

2.1. Aufklärerischer Fremdwortgebrauch

In gewissem Sinn kann man sagen, dass Adorno den Purismus wirklich ernst nimmt, und zwar in seiner nationalistischen Gestalt. Denn er geht von der Markierung des Fremden als Fremden im Purismus aus. Doch wenn er auch diese Setzung mit dem Purismus und seinem nationalistischen Moment aufgreift und nicht abstreitet, so nimmt er nicht dieselbe Wertung wie der Purismus vor (das Fremde als negativ und das Eigene als positiv): „Man muß sie [die Fremdwörter] verteidigen, wo sie im Sinne des Purismus am schlimmsten sind: wo sie als Fremdkörper den Sprachleib bedrängen.“ (Adorno 2012a: 642) Er bejaht die Fremdwörter gerade in ihrem Moment der Fremdheit. Denn diese Fremdheit drückt ihm zufolge eine doppelte Wahrheit aus, deren beide Aspekte mit dem Verhältnis von Sprache und Welt bzw. den Dingen zu tun haben und für ihn eigentlich nicht trennbar scheinen: „Je fremder in der Gesellschaft den Menschen ihre Dinge wurden, um so fremder müssen die Worte dafür stehen, sie zu erreichen und allego-

risch zu mahnen, daß die Dinge heimgebracht werden.“ (Adorno 2012a: 643) Um Klarheit über diese Gedanken zu schaffen, seien die beiden Aspekte getrennt ausgeführt. Zum einen drückt sich Adorno zufolge in den Fremdwörtern selbst der gesellschaftliche Zustand der Entfremdung aus, dass also die Menschen in derartigen Verhältnissen produzieren, in denen sich die Produkte ihrer Arbeit nicht nur nicht als *ihre eigenen* Produkte darstellen, sondern gar eine selbstständige sie beherrschende Macht erlangen.¹⁶ Die Fremdwörter haben „ihr Recht als Ausdruck der Entfremdung selbst [...]“. (Adorno 2012a: 643) Sie sind also aufklärerisch, indem sie den historischen Stand der Gesellschaft anzeigen (und so über ihn aufklären).

Zum anderen zeigt sich in den Fremdwörtern selbst etwas über den Zustand der Entfremdung Hinausweisendes an:

Die wahren Worte, Bruchstücke der Wahrheit, sind nicht die verschütteten und mythisch beschworenen Urworte. Es sind die gefundenen, getanen, künstlichen – schlechtweg die gemachten Worte; wie nach dem Bericht der Genesis Gott dem Menschen nicht die Namen der Dinge offenbarte, es sei denn, sie wären ihm kund geworden, als dieser menschlich sie benannte: im Akt der Benennung selber. Jedes neu gesetzte Fremdwort aber feiert im Augenblick seines Erscheinens profan nochmals die wahre urgeschichtliche Benennung. (Adorno 2012a: 643)

In der Sprache herrscht nach Adorno nicht eine natürliche Verbindung der Wörter mit den Dingen, sondern in ihr ist immer ein künstliches, freies Moment der Benennung.¹⁷ Genau das wird in der Fremdheit des Fremdworts deutlich. Dieses Moment der Sprache wird von Adorno gar als etwas Utopisches begriffen: „Fremdwörter sind Zitate, aber während der Schriftsteller alle- mal noch meint, er zitiere aus seiner Bildung und dem speziellen Wissen, zitiert er aus einer verborgenen, positiv unbekanntem Sprache, die jäh die bestehende ereilt, überblendet, verklärt, als schicke sie sich an, selber in die zukünftige umzuschlagen.“ (Adorno 2012a: 645)¹⁸

Fremdwörter klären über den gesellschaftlichen Zustand und über das Wesen der Sprache auf (dies stellt den *aufklärerischen Fremdwortgebrauch* dar).¹⁹ Doch hier lässt sich sogleich

¹⁶ Diesen Zustand hat Karl Marx in seinen „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ (1844) prägnant gefasst: „Der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ihr Produkt, tritt ihr als ein *fremdes Wesen*, als eine von dem Produzenten *unabhängige Macht* gegenüber.“ (Marx 1956: 511).

¹⁷ Diese Sprachauffassung wird an dieser Stelle jedoch nicht weiter begründet. Wie der Fokus auf die Benennungsszene im ersten Buch Moses zeigt, scheint diese Stelle implizit auf Walter Benjamin verwiesen zu sein, der sich in seinem frühen Text „Über die Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen“ ausführlicher mit dieser Bibelstelle beschäftigt und eine Sprachauffassung, für die die Situation des Benennens von Zentralität ist, entwickelt (vgl. Benjamin 2014: 148 f.).

¹⁸ Das Moment der Aufklärung über die Sprache bringt Adorno auch in seinem späteren Text „Wörter aus der Fremde“ ein: „Die Diskrepanz zwischen Fremdwort und Sprache kann in den Dienst des Ausdrucks der Wahrheit treten. Sprache hat teil an der Verdinglichung, der Trennung von Sache und Gedanken. Der übliche Klang des Natürlichen betrügt darüber. Er erweckt die Illusion, es wäre, was geredet wird, unmittelbar das Gemeinte. Das Fremdwort mahnt kraß daran, daß alle wirkliche Sprache etwas von der Spielmarke hat, indem es sich selber als Spielmarke einbekennt.“ (2012b: 220 f.)

¹⁹ Mit stärkerem Fokus auf die Entwicklung in Adornos Text und etwas losgelöst von meiner Argumentation könnte man den Adornoschen Gedankengang in „Über den Gebrauch von Fremdwörtern“ wie folgt darstellen: Auf die bloß vorgestellte Position der ursprünglichen Einheit von Mensch und Dingen, die auch eine im Purismus imaginierte Einheit von Sprache und Dingen umfasst, folgt die Negation in der Entfremdung bzw. Trennung von Mensch und Dingen, die wiederum eine diesmal von dem Fremdwort dargestellte Entsprechung in der Trennung von Sprache und Dingen findet. Doch diese Negation stellt zugleich eine Negation der Negation dar, insofern Adorno gerade in der Fremdheit der Fremdwörter ein Zitat der Utopie in der Entfremdung zu erblicken meint, also eines in der Trennung versöhnten Verhältnisses von Sprache und Dingen, dem jedoch erst durch gesellschaftliche Praxis ein wirkliches Verhältnis von Mensch und Dingen entsprechen könnte. Die

fragen, wie diese beiden Aufklärungsrichtungen der Fremdwörter zusammengehen, da beim Bezug auf die historische Situation etwas Negatives und bei dem auf das (utopische) Moment der Sprache etwas Positives aufgehellt wird (Fremdheit einmal als abgelehnte Entfremdung und einmal als Zitat der Utopie). Dies lässt sich folgendermaßen begreifen: In der Fremdheit liegt sozusagen eine Trennung, die in ihrer derzeitigen Erscheinungsform der Entfremdung als negativ beurteilt wird, die selbst jedoch in einer anderen Erscheinungsform als positiv einzuschätzen ist. Erhellen kann das auch das Beispiel der silbernen Rippe, das Adorno Walter Benjamin zitierend einbringt. Dieser stellt in einem Denkbild in der „Einbahnstraße“ das Fremdwort als eine silberne Rippe dar, das bei einer Operation an einem Gedanken diesem als heilende Maßnahme eingefügt wird (vgl. Benjamin 2003: 645 f.). Die Rippe ist künstlich-fremd, verweist auf einen Zustand, in dem der Gedanke mit der natürlichen Rippe nicht mehr leben kann. Doch ist sie nicht etwa eine einzelne unpassende Hunderippe im menschlichen Brustkorb der Sprache, vielmehr eine silberne Rippe, eine strahlend das Leben verlängernde.

Die derart gewonnene Position des aufklärerischen Fremdwortgebrauchs lässt sich aber nicht wirklich einnehmen. Denn mit ihr kommt die Aufklärung selbst in einen Widerspruch mit sich selbst: Zunächst zeigte sie sich als Moment des Purismus und nun zeigt sie sich als ein Gegenprogramm zum Purismus, in der Verwendung von Fremdwörtern selbst. Es stehen sich somit die Urteile „Der Purismus ist aufklärerisch“ und „Der Fremdwortgebrauch [= der Nicht- oder Anti-Purismus] ist aufklärerisch“ gegenüber. Die Aufklärung, die zunächst im Purismus in das Problem lief, gemeinsam mit einem Gegensatz von ihr betrieben zu werden, steht nun vor der nächsten Schwierigkeit, indem sie betrieben wird (z. B. Fremdwörter verwendet werden), nimmt sie sich zugleich zurück (z. B. verfolgt keine Reinigung von Fremdwörtern).

2.2. Praxis der aufklärerischen besonderen Wortwahl

Der Ausweg aus dem Problem des Selbstwiderspruchs der Aufklärung in ihrem Verhältnis zu den Fremdwörtern ist das Ablassen von einer allgemeinen Losung gegenüber den Fremdwörtern, und das Aufgreifen einer in den besonderen Fällen abwägender Verwendung von Fremdwörtern, die sich des aufklärerischen Moments sowohl des Purismus als auch der Fremdwörter bewusst ist. Ohne dies selbst ausgesprochen zu haben, scheint das auch der Fortschritt Adornos von seinem frühen, unveröffentlichten Text „Über den Gebrauch von Fremdwörtern“ hin zu seinem nach der Emigration entstandenen Essay „Wörter aus der Fremde“ zu sein: Nachdem er erneut, mit unterschiedlichem Fokus im Allgemeinen das aufklärerische Potential des Fremdwortgebrauchs dargestellt hat, spricht er aus, dass er eine rein allgemeine Position ablehnt: „Die abstrakte Verteidigung der Fremdwörter bliebe hilflos. Sie bedarf, nicht zur Illustration sondern zur Legitimation, der Analyse von Stellen, an denen Fremdwörter überlegt eingeführt sind.“ (Adorno 2012b: 225) Die Fremdwörter werden somit nicht allgemein gerechtfertigt, sondern sind nur in besonderen Situationen gerechtfertigt und Fremdwörter können sogar nur darüber begründet werden.²⁰ Diese Reflexion auf bestimmte Kontexte von Wörtern ist für ihn ein expli-

Entwicklung im Verhältnis von Mensch und Dingen könnte man als materielle Dialektik im Gegensatz zur sprachlichen Dialektik im Verhältnis von Sprache und Dingen begreifen.

²⁰ Der Fokus auf die besonderen Situationen und Kontexte drückt sich auch darin aus, dass Adorno (2012b: 218 f.), während er in „Über den Gebrauch von Fremdwörtern“ nur allgemein – ohne Bezug auf bestimmte

zites Abwägen der Bedeutungen von deutschen Ausdrücken und Fremdwörtern: „Nur von dem Fremdwort kann der Funke überspringen, das, in der Konstellation, in der es eingeführt wird, den Sinn besser, treuer, konzessionsloser gibt als die deutschen Synonyma, die sich anbieten.“ (Adorno 2012b: 225) Adorno (vgl. 2012b: 225–232) selbst führt diese Konstellationsanalyse von Fremdwortgebrauch vor, indem er in der gesamten zweiten Hälfte des Textes einzelne Stellen seines Radiovortrags „Kleine Proust-Kommentare“, der für seine Verwendung von Fremdwörtern kritisiert worden war, aufgreift und seine jeweilige Wortwahl begründet.

In dieser Praxis der besonderen Wortwahl sind die beiden aufklärerischen Ansätze, das aufklärerische Moment des Purismus wie auch der aufklärerische Fremdwortgebrauch aufgehoben, da sie nicht mehr abstrakt im Gegensatz zueinander stehen, sondern sich im Bewusstsein um beide in der je spezifischen Situation nach einer begründeten Abwägung für einen der beiden Ansätze entschieden wird. Somit wird immer aufgrund von Gründen der Entschluss für eine Position der Aufklärung und gegen eine andere getroffen. Das nationalistische Moment hat sie nur insofern in sich, als sie die Feststellung des Fremden als Fremden in den aufklärerischen Fremdwortgebrauch einfließen lässt. Da sie jedoch die Bewertung des Fremden nicht übernimmt bzw. diese sogar umkehrt, ist diese Position dem Nationalismus in ihrer Tendenz wirklich entgegengesetzt.

III. Konklusion – Reflexion der aufklärerischen besonderen Wortwahl

Die Entwicklung dieses Beitrags zusammenfassend lässt sich Folgendes sagen: Der gegen Fremdwörter gerichtete Sprachpurismus scheint zunächst in zwei einander entgegengesetzten Erscheinungsformen vorzuliegen, als aufklärerischer und als nationalistischer Purismus. Doch schon in den historischen Erscheinungsformen zeigt sich, dass sie zum Umschlag in das jeweils Entgegengesetzte neigen: Campes Purismus ist selbst durchsetzt von nationalistischen Zügen und derjenige des ADSV agiert gegenüber den Nationalsozialisten aufklärerisch. Die unterschiedenen Erscheinungsformen sind folglich bloß Schein, bei genauerer Betrachtung des Purismus zeigt sich, dass der Widerspruch von Aufklärung und Nationalismus in ihm selbst angelegt ist. Er stellt als Sprachhandlung die Aufhebung dieses Widerspruchs dar, als Sprachhandlung ist er ein Prozess der sowohl ein Moment des Vollzugs sowie des Resultats hat. Der Vollzug des Purismus setzt die Abwertung des Fremden und ist insofern sein nationalistisches Moment, das Resultat hingegen stellt eine Durchsichtigkeit des sprachlichen Ausdrucks dar und ist mithin sein aufklärerisches Moment. Bei Adorno findet sich demgegenüber zunächst der Gedanke eines allgemeinen aufklärerischen Fremdwortgebrauchs, der den Charakter der Fremdheit vom nationalistischen Purismus aufgreift, jedoch anders bewertet. Die Fremdwörter klären in ihrer Fremdheit über den gesellschaftlichen Zustand der Entfremdung auf und verweisen auf das schöpferische (unnatürliche) Moment von Sprache. Doch dieser allgemeine Zugang zu Fremdwörtern gerät in Widerspruch mit dem aufklärerischen Moment des Purismus. Darum wird er – auch bei Adorno – zu einer Praxis der reflektierten, besonderen Wortwahl bzw. des reflektierten, besonderen Fremdwortgebrauchs, der im Bewusstsein um das aufkläre-

Sprachen – von Fremdwörtern sprach, in „Wörter aus der Fremde“ nun explizit das besondere Verhältnis der Fremdwörter in der deutschen Sprache – im Gegensatz zum Französischen und Englischen – reflektiert.

rische Moment sowohl des Purismus wie auch des Fremdwortgebrauchs versucht, in spezifischen Kontexten das richtige Wort zu finden und so eine Aufklärung ohne Nationalismus zu betreiben.

Auch wenn diese Position durch die ausführliche in diesem ganzen Gedankengang liegende Reflexion gestärkt wurde, so kann sie für einen Ausblick selbst noch einmal zum Gegenstand des Nachdenkens und der Kritik werden: Im Gegensatz zur Stärke dieser Position gilt festzuhalten, dass sich die Möglichkeit, eine allgemeine Aussage über Fremdwörter und deren Einsatz zu treffen, in dieser Dialektik ganz in je besondere Überlegungen verflüchtigt hat. Der Fortschritt der Position stellt somit zugleich ein Problem in Bezug auf die Allgemeinheit der Erkenntnis dar.

Adornos Position einer je spezifischen Fremdwortverwendung kann – wie dargestellt – als ein Versuch gelesen werden, dem Nationalismus zu entgehen. Einen anderen Ansatz vermag man wohl in Karl Kraus' ersten beiden Passagen der Schrift „Die Sprache“ finden, die eine immanente Widerlegung des Purismus enthalten.²¹ Er versucht dort dem Purismus nachzuweisen, dass dieser im Sprachgebrauch bei der Verdeutschung zwar die Fremdwörter ersetze, er dabei jedoch immer wieder die Logik der Fremdwörter voraussetzen müsse und dadurch in der Vermeidung des Fremden immer wieder das Fremde voraussetze (vgl. Kraus 1997: 9–16). Für weitere Untersuchungen zum Fremdwortpurismus wäre es somit naheliegend, sich eingehender mit einem derartigen Gedankengang zu beschäftigen. Darin scheint die Möglichkeit begründet, mittels immanenter Analyse des Purismus selbst zu dem anhand von Adorno dargestellten Fremdwortgebrauch hinzuführen, ohne diesen bloß äußerlich einzuführen, und damit auch einen Schritt in Richtung Kraus' Ziel zu tun: „Wenn die Herren die große Zeit, anstatt sie mit Sprachreinigung zu vertun, lieber darauf verwenden wollten, ihren Mund zu reinigen, so wären die Voraussetzungen für eine spätere internationale Verständigung vielleicht gegeben.“ (Kraus 1997: 9)

Literatur

- Adorno, Theodor W. (2012a): Über den Gebrauch von Fremdwörtern. In: *Noten zur Literatur*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Gesammelte Schriften 11), S. 640–646.
- Adorno, Theodor W. (2012b): Wörter aus der Fremde. In: *Noten zur Literatur*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Gesammelte Schriften 11), S. 216–232.
- Benjamin, Walter (2003): *Einbahnstrasse*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Bibliothek Suhrkamp 27).
- Benjamin, Walter (2014): Über die Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen. In: Tiedemann, Rolf/Schweppenhäuser, Hermann (Hg.): *Gesammelte Schriften Bd. II*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 932), S. 140–157.
- Campe, Joachim Heinrich (1794): *Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache*. Braunschweig: Schulbuchhandlung.

²¹ Namentlich „Hier wird deutsch gespuckt“ und „An die Anschrift der Sprachreiniger“.

- Campe, Joachim Heinrich (1801a): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeuschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Bd. I. Braunschweig: Schulbuchhandlung.
- Campe, Joachim Heinrich (1801b): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeuschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Bd. II. Braunschweig: Schulbuchhandlung.
- Ernst, Peter (2011): Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien: Facultas.wuv. (= UTB Basics 2541).
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (2015): Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Werke 7).
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (2014): Wissenschaft der Logik 1. Teil 1. Die objektive Logik. Buch 1. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Werke 5).
- Hundt, Markus (2000): „Spracharbeit“ im 17. Jahrhundert. Studien zu Georg Philipp Harsdörffer, Justus Georg Schottelius und Christian Gueintz. Berlin/New York: De Gruyter. (= Studia linguistica Germanica 57). <https://doi.org/10.1515/9783110818079>
- Jones, William J. (2011): Philipp von Zesen (1619–1689). In: Sprachhelden und Sprachverderber. Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478–1750). Berlin/New York: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110872965>
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/ Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin: De Gruyter. (= Germanistische Arbeitshefte 43). <https://doi.org/10.1515/9783110409666>
- Kirkness, Alan C. (1984): Das Phänomen des Purismus im Deutschen. In: Besch, Werner/ Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Bd. 1. Berlin/New York: De Gruyter, S. 290–300.
- Kraus, Karl (1997): Die Sprache. Wagenknecht, Christian (Hg.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (= Schriften 7).
- Marx, Karl (1956): Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hg.): Marx und Engels Werke. Ergänzungsband 1. Berlin: Dietz.
- Riegel, Herman (1886): Der allgemeine deutsche Sprachverein. In: Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins 1(1), S. 1–4.
- Schiewe, Jürgen (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Stukenbrock, Anja (2020): Nationalistische Fremdwortkritik bis 1945. In: Handbuch Sprachkritik. Berlin: J. B. Metzler, S. 112–119. https://doi.org/10.1007/978-3-476-04852-3_15